



Ochsengarten in Tirol
Pfarrkirche zu U. lb. Frau Mariä Heimsuchung



Ochsengarten / Tirol

1.500–1790 Meter ü.d.M.

Fraktion der Gemeinde Haiming

Die Pfarrkirche zu U. lb. Frau Mariä Heimsuchung in Ochsengarten

Inhalt

I. Geschichte

der Ort	S. 3
die Besiedlung	S. 5
die Pfarre.....	S. 6

II. Baubeschreibung der Pfarrkirche

das Äußere	S. 10
das Innere, die Ausstattung	S. 12

III. Kapellen

IV. Quellen und Bildnachweis

I. GESCHICHTE

Der Ort

Ochsengarten ist eine Fraktion der Gemeinde Haiming und umfaßt die Ortsteile Wald, Innerwald, Außerwald, Balbach, Unterhäusern, Kößl, Obergut, Zwirch, Marlstein und Marail in einer Höhe von 1500 bis 1790 m.

Ochsengarten ist der Mittelteil des Nedertales, eines Seitentales des Ötztales und reicht flußaufwärts am Nederbach von der Kuhgartenwand (westl. von Unterhäusern) bis Marail. Mit Ausnahme von Balbach liegen alle Siedlungen auf der Sonnseite des Tales. Vom geologischen Unterbau her liegt Ochsengarten auf Fels-, Moränen- und Schuttböden. Das Moränengebiet von Wald machte es möglich, den Boden als Weide zu nutzen. Dort befindet sich die größte Rodungsinsel des einsamen Waldtales. Nach seiner früheren Bodenbedeckung heißt die Hauptsiedlung Wald.

Die Besiedlung

Während im nahe gelegenen Inntal bei Haiming schon um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends Menschen lebten, später Rätoromanen siedelten und mit den einströmenden Bayuwaren verschmolzen, blieb es in dem kleinen Seitental des Ötztales noch still. Erst im 12. und 13. Jh. n. Chr. drang man von den Terrassen und Berghängen der Haupttäler in die innersten Nebentäler vor. Diese Neubesiedlung ging von der Grundherrschaft aus. In Ochsengarten waren das Kloster Stams und der Tiroler Landesfürst die Grundherren. Es gab aber auch luteigene ältere Höfe, die keiner Grundherrschaft unterworfen war. Der Kataster von 1627 erwähnt vier solche: Obergut, Zwirch, Marlstein und Marail. Da vorwiegend nur Weideland zur Verfügung stand, war die Wirtschaft einseitig auf Milchwirtschaft und Viehzucht angelegt. Bei Gründung eines Hofes stellten die Grundherren den Bauern Vieh, Geräte, Getreide und Salz zur Verfügung und erreichten so rasch volle Leistungsfähigkeit. Die Bauern mußten für die Überlassung von Grund und Boden, von Vieh und übrigen Leistungen der Grundherrschaft meist in Form von Käsenzinsen, später in Geld.

Erste urkundliche Nennungen von Höfen: „Chutay und Ohsengart“) 1288 (unter Ohsengart ist wahrscheinlich Kößl zu verstehen), der Hof zu Wald 1289, Zwirch und Marlstein 1312, Marail und Balbach 1449, Obergut 1624. Die ältesten Ansiedler sollen den alten Saumweg von Silz (Petersberg) übers Sattelle (1687 m) nach Marlstein, Marail und zur Alpe Kühtai benützt haben. Dieser Weg wird wahrscheinlich schon in rätoromanischer Zeit zur Verbindung des Inntales mit den Almen Marail und Kühtai bestanden haben. Der Saumweg von Ochsengarten ins Öztal dürfte erst im 12. Jh. entstanden sein. Als alte, taleingesessene Sippen haben sich bis heute die Köll (seit 1579), die Neurauter (seit 1601) und seit 1588 die Haslwanner (in verschiedenen Schreibweisen) gehalten. Im Namensverzeichnis 1996 scheinen außerdem auf: Burkert, Finck, Furruter, Gufler, Pirchner, Raggl und Scheiber.

Bevölkerungsbewegung:

1790 – 1800	68 Geburten, 48 Todesfälle
1820 – 1830	60 Geburten, 44 Todesfälle
1850 – 1860	20 Geburten, 16 Todesfälle
1880 – 1890	36 Geburten, 39 Todesfälle

Die Wirtschaft

Die inneren Talgründe von Kühtai, Marail und Marlstein wurden schon in vordeutscher Zeit als Almweide genutzt. Ab dem 13. Jh. wurde das ganze Tal durch die Grundherrschaft kolonisiert. Das noch unkultivierte Land erhielt man entweder in Form freier Erbleihe oder - seltener als Eigen. wie schon vorher erwähnt, förderten die Grundherren für den Anfang die Neusiedler zu deren und zum eigenen größeren Nutzen. So wurden von 1296 bis 1339 an neun Schwaighöfe jährlich 2 Mut Roggen und 16 Mut Gerste geliefert. Außerdem hatte die Saline Hall an die landesfürstlichen Schwaighöfe des Amtes St. Petersberg je 5 bis 6 1/2 Fuder Salz unentgeltlich abzuliefern. 1 Fuder Salz waren 168 kg. Die Siedler hingegen mußten zinsen. Zur Zeit

Meinhards (1288) mußte der Hof von Ochsegarten Käse und Schmalz im Werte von 15 Pfund liefern. Damals war 1 Pfund so viel wert, daß man um 2 - 3 Pfund ein Schwein und um 4 - 6 Pfund eine Kuh kaufen konnte. Ab dem 17. Jh. wurde im allgemeinen nicht mehr in Naturalien sondern nur noch in Geld gezinst.

Auch das Verhältnis der Bauern zur Grundherrschaft änderte sich mit den Jahrhunderten: mehr Freiheit für den Bauern, weniger Rechte für den Herrn. Dies entwickelte sich bis zur Befreiung von den grundherrlichen Lasten im Jahre 1848. Die Vorarbeiten zur Grundentlastung in Tirol leistete der Landeshauptmann von Tirol **Dr. Johannes Haßlwanger**, der väterlicherseits vom Einzelhof Hochronen (jenseits vom Silzer Sattelle) stammte. Der Bauer war nun sein eigener Herr. Damit änderte sich auch die Wirtschaft in Ochsegarten grundlegend. Wenn früher Salz und Getreide vom Grundherrn geliefert wurde, so fiel dies jetzt weg. Man mußte einen Teil des Weidelandes zu Ackerland machen, um selbst das nötige Getreide zu haben. Und das Salz mußte man jetzt kaufen oder eintauschen. 1870 - 1880 erntete fast jeder Hof 30 - 40 Star Roggen und Gerste. Auch Flachs baute man an. wenn man früher mit Hilfe der Grundherrschaft gesichert wirtschaften konnte, so mußte nun selbständig wirtschaften gelernt werden. Eine Neuerung kam dazu: der Kartoffelbau wurde Grundlage der Ernährung und verdrängte teils den Getreidebau.

Manche kamen aber mit den Änderungen nicht zurecht und siedelten ab in den Gewerbe- und Arbeiterstand drunten im Land. Nach dem ersten Weltkrieg wurde wieder die Viehzucht wichtiger, Jungvieh hatte gute Preise. Der Verkauf von einigen 2 - 3 jährigen Kälbern brachte die jährliche Haupteinnahme. Anfangs des 20. Jh. kamen auch die ersten Touristen ins Tal. Im Gasthof zum Kuraten und beim Neurauber in Marlstein fanden sie gute Bewirtung. Mit der Tausendmarksperrre der Dreißigerjahre kam der Tourismus zum Erliegen. Nach dem zweiten Weltkrieg geriet er zum Haupterwerb der Bevölkerung Ochsegartens. Bewirteten der Gäste ohne Vernachlässigung der bäuerlichen Landpflege machte der moderne Maschineneinsatz möglich.



Die Pfarre

In ältester Zeit gehörte Ochsegarten zur Großpfarre Silz. Der Weg dorthin war weit und beschwerlich. Tausend Höhenmeter waren beim Kirchgang zu überwinden. Deshalb wurde 1612 die Seelsorgsgemeinde Ochsegarten der Kuratie Ötz zugeteilt. Aber auch dieser Kirchweg war zu weit und besonders im Winter zu beschwerlich. Darum verlangten die Ochsegartner einen eigenen Priester. Sie sammelten mehrere tausend Gulden für den Bau einer neuen, größeren Kirche und eines Widums. Im Herbst des Jahres 1776 überreichten sie dem damals zuständigen Dekan in Flauring Georg Tangl eine Bittschrift um Sendung eines Priesters. Der Dekan willfahrte ihrer Bitte und ersuchte den Bischof von Brixen, „diesen wahrhaft verlassenem Bistums Schaaflin“ einen Seelsorger zu geben, denn auch der Kurat von Ötz, Herr von Praitenberg, sei dafür. Das fürstbischöfliche Ordinariat willigte mit 21. April 1777 ein und beauftragte den Dekan von Flauring, die schon länger bestehende Walder Kapelle zu benedizieren. Auch die weltliche Obrigkeit auf Schloß Petersberg, der Gerichtsherr Graf Theodor v. Wolkenstein, versprach, die Walder Kapelle mit Paramenten aus seiner Kapelle zu Kühtai zu versehen. Schon anfangs des folgenden Jahres 1778 wurde mit Dekret vom 5. Jänner der Priester **Severin Erhart**, der Supernumerar von Ötz, gesandt, um Gottesdienst und Schule zu halten. Man versprach ihm, jährlich 250 Gulden und freie Wohnung am Balbachhof zu geben, solange der Widum nicht gebaut sein würde. Von 1778 bis 1783 wurden der Widum samt Schulstube und angebauter Kirche errichtet. Für eine Bevölkerung von nur 22 Feuerstätten eine große Leistung. Die damals noch notwendige Grundverleihung zum Schul- u. Priesterwohnungsbau erfolgte 1779 durch Alexander Joseph des heil. röm. Reichs Graf v. Königl. Im Jahre 1783 wurde die neue Kirche benediziert. Severin Erhart und seine beiden Nachfolger waren nur exponierte Kapläne der Kuratie Ötz. Doch schon im Jahre **1785** wurde Ochsegarten von der landesfürstlichen Regierung zur **Lokalkaplanei** erhoben. Mit Dekret vom 15. 7. 1790 wurde von Bischof Josefus der Altar zum **Altare Majus** erhoben.

Weil das Stift Sams Patron der Kuratie Ötz war, hatte es für die Entsendung des ersten Lokalkaplans zu sorgen. In Ermangelung eines Stiftgeistlichen erlaubte das Konsistorium in Brixen die Entsendung des gewesenen Subpriors des aufgelösten Augustinerklosters Seefeld, **P. Pantaleon Widmann**.

Er wirkte in Ochsen Garten als erster Lokalkaplan von 1783 bis 1804, kam dann nach Scharnitz, hatte dort während der bayrisch - französischen Besatzung und im Freiheitskrieg 1809 eine schwierige Zeit durchzumachen. Er starb in Maria Stein im Alter von 96 Jahren.

Bis zum Jahre 1841 besetzte weiterhin das Stift Stams die Lokalkaplanei Ochsen Garten und überließ von da an die Besetzung dem fürstbischöflichen Ordinariat Brixen durch einen Weltpriester. Erster war Josef Schranz.

Fürstbischof Bernard spendete im Jahre 1851 der „armen Kirche in Ochsen Garten“ die bedeutende Summe von tausend Gulden. Er forderte die Gemeinde auf, „im wahren Glauben und brüderlicher Liebe“ standhaft zu verharren und alljährlich sollte für ihn eine heilige Messe gelesen werden.

Am **22. August 1862** weihte Fürstbischof Dr. Vinzenz Gasser die Kirche zu Ehren U. L. Fr. Maria Heimsuchung feierlich ein. **Im Jahre 1891** wurde die Lokalkaplanei Ochsen Garten **zur selbständigen Pfarre erhoben**. Erster Pfarrer war Fortunat Kirchmair. Er blieb zwei Jahre. Sein Nachfolger immerhin sieben Jahre lang. Daß ihm sein Humor nicht zu nehmen war, erzählt die über ihn überlieferte Abschiedsrede: „Als Stiere habe ich euch kennen gelernt, als Ochse verlaß ich Euch, Jakob Vergeiner, der Ochsen einer“.

Schulunterricht wurde bereits seit 1778 gehalten, vorerst wahrscheinlich in Balbach, wo der Priester Severin Erhart wohnte; nach 1783 im Schulzimmer des neu erbauten Widums. Weiterhin blieb es dabei, daß die Kapläne und Pfarrer Schule hielten. Als erster weltlicher Lehrer unterrichtete an der einklassigen Volksschule in Ochsen Garten im Jahre 1908 Joh. Haßlwanger („Zwircher“). Zum ausreichenden Lebensunterhalt betrieb er weiterhin seine Bauerschaft. Er verdiente im Jahr 1908 400 Kronen. Davon bezahlte der Landes- und Gebietsschulfond 257 Kronen. Den Rest hatte die Gemeinde Haiming zu bezahlen. Bezahlt wurde im Nachhinein. Seit 1953 wird nicht mehr im Widum, sondern im neu erbauten Schulhaus unterrichtet. Seit der Schulbus die 10- bis 14-jährigen Kinder in die Hauptschule führt, werden in Ochsen Garten nur noch die 6- bis 10-jährigen Grundschüler unterrichtet.

Die Kaplanei war seit 1883 mit einer kleinen **Gastwirtschaft** verbunden, ähnlich wie in St. Sigmund, Niederthai, Gries und Gurgl, wo das „**Gasthaus zum Kuraten**“ auch den Mittel- und Angelpunkt des Tales bedeutete. Was

sich der Gast bei uns wünscht: Naturschönheit, Ruhe und gute Bewirtung, schrieb Pfarrer J. Amann (1904 - 1909) zum Geleit in das Gästebuch:

*„Willkommen ihr lieben Leute all'
im stillen grünen Alpental.
Erquickt Euch an der Luft so rein,
stärkt Euch mit unserm süßen Wein!“*

Das Schankgewerbe ist inzwischen erloschen.

Bruderschaften und Bündnisse:

- | | |
|-------------|--|
| 1790 | Christenlehrbruderschaften mit dem Titelfest „Mariä Himmelfahrt“ |
| 1846 | Herz-Mariä-Bruderschaften , angeschlossen der Erzbruderschaft Maria vom Siege (der Petits-Peres, der kleinen Väter). Wurde am 22.8.1954 reaktiviert |
| 1867 | Gebetsbruderschaft Ochsen Garten mit Anicii in Frankreich |
| 1885 - 1941 | Standesbündnisse: Jünglings-, Männer-, Jungfrauen- und Weiberbund. Sie wurden vom Reichsstatthalter der Ostmark mit 15.1.1941 aufgelöst. |
| 1908 | Herz-Jesu-Bruderschaft mit Anschluß an die Kongregation „Cordis-Jesu“ in der Kirche S. Maria de Pace in Rom. |

Die Priesterreihe:

- | | |
|--------------|---|
| 1. Seit 1778 | Severin Erhart |
| 2. Seit 1782 | Jakob Neumayr |
| 3. Nur 1783 | Josef Mittermayr |
| 4. Seit 1783 | P. Pantaleon Widmann (erster Lokalkaplan) |
| 5. Seit 1804 | P. Petrus Aspacher |
| 6. Seit 1806 | P. Sebastian Riedl |

- | | |
|---------------|--|
| 7. Seit 1808 | P. Josef Maria Riedhofer |
| 8. Nur 1817 | P. Stefan Blaas |
| 9. Seit 1817 | P. Eugen Pertanes |
| 10. Seit 1824 | P. Ludwig Riedl |
| 11. Seit 1826 | P. Eugen Pertanes |
| 12. Seit 1836 | P. Thomas Aq. Leitner |
| 13. Nur 1838 | Franz Sterzinger |
| 14. Seit 1838 | P. Franz Sales Wegscheider |
| 15. Seit 1841 | Josef Schranz (erster Weltgeistlicher) |
| 16. Seit 1844 | Johann Lenz |
| 17. Seit 1845 | Josef Streicher |
| 18. Seit 1849 | Johann Schöpf |
| 19. Seit 1853 | Ferdinand Sterzinger |
| 20. Seit 1856 | Andrä Spieß |
| 21. Seit 1863 | Franz Freund |
| 22. Seit 1868 | Josef Benedikter |
| 23. Seit 1871 | Aloisius Auderer |
| 24. Seit 1877 | Alois Neurauter |
| 25. Nur 1878 | Johannes Neurauter |
| 26. Seit 1878 | Johannes Kneusl (aus Haiming) |
| 27. Seit 1887 | Franz Josef Untergasser |
| 28. Seit 1891 | Fortunat Kirchmair (erster Pfarrer) |
| 29. Seit 1893 | Jakobus Vergeiner |
| 30. Seit 1900 | Josef Suitner |
| 31. Seit 1904 | Josef Amann |
| 32. Seit 1909 | Alois Plattner |
| 33. Seit 1920 | Raimund Wallnöfer (dann Dekan in Silz) |
| 34. Seit 1925 | Max Benko |
| 35. Seit 1935 | Gotthard Auderer |
| 36. Seit 1940 | Frajo Waitz |
| 37. Seit 1942 | Max Griebenböck |
| 38. Seit 1948 | Adolf Gögl |
| 39. Seit 1950 | Sigismund Steidl |
| 40. Seit 1952 | P. Rochus Quaschinski |
| 41. Seit 1982 | P. Pius Liendl |
| 42. Seit 1996 | P. Camillus Essig |

II. BAUBESCHREIBUNG der Pfarrkirche

Das Äußere

Die **klassizistische Pfarrkirche** zu U. Lb. Frau Mariä Heimsuchung in Ochsengarten wurde im Verband mit dem angeschlossenen Widum samt Schulstube 1778 bis 1783 erbaut; ein für Tirol seltenes Beispiel. Das lange, dunkelgraue, 1974 erneuerte Eternitdach deckt Widum und Kirche. Zwischen beiden erhebt sich der quadratische Turm mit der aus Holz gezimmerten achteckigen Laterne und der schindelbedeckten Zwiebelhaube.



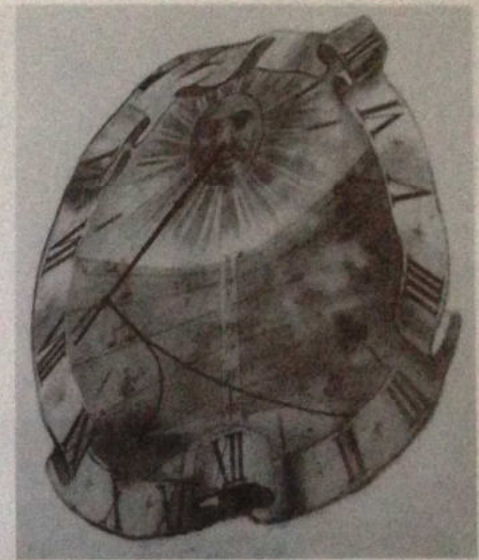
Außenansicht der Pfarrkirche Ochsengarten

Der Turm trägt die Jahreszahlen „17 JL 83“ und „18 I.H 80“ und „1955“. Man erreicht ihn vom Widum aus. In den Widum ist eine Winterkapelle zum „Hl. Kreuz“ eingebaut. An der Südseite der Kirche ist das Sgraffito „Guter Hirte“ (1955), an der Ostseite des Widums das Sgraffito „Hl. Franziskus“ (1958), beide von Norbert Strolz aus Strengen. Links vom Eingang an der Südseite des Widums eine bemerkenswerte barocke **Sonnenuhr** aus dem 18. Jh. Der Konstrukteur ist vermutlich Püellacher. Sie ist im Katalog der ortsfesten Sonnenuhren Österreichs vermerkt auf S. 103 und besitzt 3 Sterne, d.h. daß sie besonders wertvoll auf gnomischem Gebiet ist. Sie gibt die Uhrzeit in wahrer Ortszeit und die Tageslänge an. Rechts vom Eingang das



Innenansicht der Pfarrkirche Ochsen Garten

Wappen der Apostolischen Administratur Innsbruck; ein hellgrauer Schild zeigt zur einen Hälfte einen roten Adler, zur anderen ein schwarzes Silberkreuz. Die letzte Renovierung der Kirche wurde 1985 abgeschlossen und dabei die klassizistische Architektur freigelegt. Der Widum wurde 1988 wohnlich neu ausgebaut.



Sonnenuhr an der Südwand des Widums

Das Innere

Es hat die Form eines breiten Saales mit Flachtonnengewölbe. Der flache Chorbogen ruht auf Wandpfeilern; Chor mit $\frac{3}{8}$ -Abschluß. Die Orgelempore ruht auf zwei Säulen und besitzt eine Holzballustrade. Die Orgel wurde von der Firma Martin Pflüger aus Giesingen/Vbg. erbaut und am 22. Juni 1986 geweiht. Sie hat 6 Register und 1 Manuale. Die Kirche wurde 1866 von Otto Bock aus Imst dekoriert. Im Betraum ist an der Decke der Gnadenstuhl zu sehen, geschaffen 1937 von Ludwig Sturm aus Innsbruck.

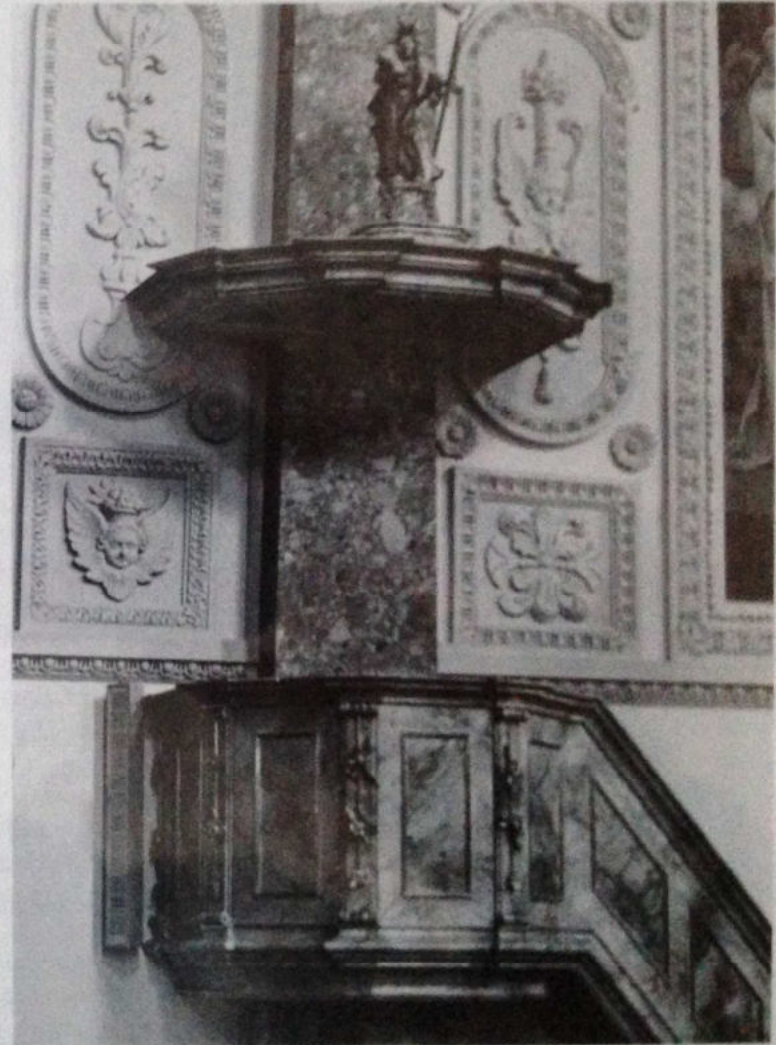
Der Hauptaltar hat einen einfachen Säulenaufbau mit verkröpftem Gebälk und geschwungenem Aufsatz. In der Mitte ist das Altarblatt mit dem Gemälde der Heimsuchung Mariens bei Elisabeth mit Josef und Joachim zu sehen. Es ist in der Art des 1791 verstorbenen Josef Anton Zoller gehalten. Im Aufsatz schwebten Putten, das Bild Mariens vom guten Rat mit Blumengirlanden verzierend. Seitlich des Tabernakels knien zwei Engelsfiguren. Hinter den Engeln steht links Josef und rechts Antonius mit dem Jesukind. Vorsatzgemälde in Medaillonsform zeigen links Petrus, rechts Paulus (Anfang 19. Jh.)

Die ehemalige Kanzel: Sie wurde im März 1966 vom Bildhauer Öfner unter Mithilfe von Wagnermeister Gspan abgebaut und nach Restaurierung



Das Altarbild

in der Haller Basilika des Herz-Jesu-Klosters wieder aufgebaut. Auf dem Kanzeldach die Figur des Guten Hirten. Die Kanzel befand sich in Ochsen-garten an der Nordwand der Kirche.



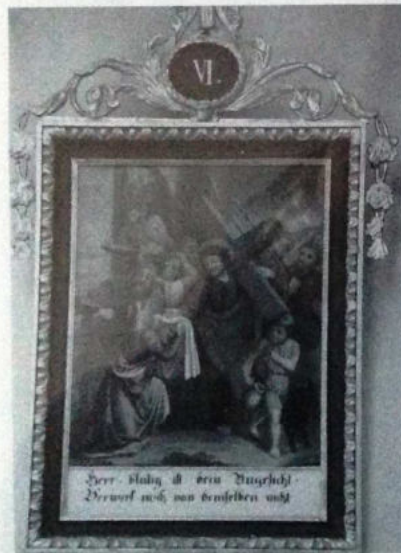
Die ehemalige Kanzel, jetzt in der Herz-Jesu Basilika Hall



Ölbergchristus, neben der Orgel, Ölbild



Ölbergchristus, neben der Orgel, Ölbild



VI. Kreuzwegstation

An den Langhauswänden hingen früher zwei um 1700 entstandene **Ölgemälde**: ein Ölbergchristus und eine Kreuzigungsgruppe mit Gekreuzigtem, Maria, Johannes und Magdalena. Sie sind jetzt auf der Empore, links und rechts der neuen Orgel zu sehen.

Die **Kreuzwegstationen** von Theres Strigl aus Sautens wurden am 18. 11. 1860 durch Pater Ildefons Hechenblaickner aus dem Kloster Telfs eingesetzt.

Die **Stationsbilder** für Prozessionen stellen die vier Evangelisten nach der Vision des Propheten Ezechiel dar: Engel, Löwe, Opferstier und Adler.

Im Langhaus vorne links an der Wand eine Figur Johannes des Täufers (?), rechts eine gekleidete Immaculata. Zum Umtragen eine Fahne mit der Kirche um 1870.

Die zwei **Glocken** wurden im ersten Weltkrieg nicht abgenommen. Ein **kleiner Meßkelch** mit der Jahreszahl 1731 und den gräflich-wolkensteinischen Wappen wurde im Jahre 1778 dem ersten Seelsorger Severin Erhart vom Grafen P.P. Wolfgang Wolkenstein auf Petersberg zum Gebrauch beim hl. Meßopfer **leihweise** überlassen.

Ein **anderer Meßkelch** mit Patene wurde vom Bischof von Prag, Franziskus de Paula Cardinalis de Schönborn, für die Kirche auf der Alpe Kühtai konsekriert. Dies bestätigt dessen Sekretär Anton Wunsch am 26.8.1894.

Renovierungen

- 1880 erste Renovierung
- 1937 Kirche und Widum erhalten ein neues, dunkelgraues Eternitdach
- 1984/85 Innenrenovierung durch Fa. Pescoller (Bruneck) und persönliche Mitarbeit des Pfarrprovisors P. Pius

Liendl ORC: Entfernung der Täfelung im Chorraum und dessen Ausmalung, Bemalung am Chorbogen, Entfernung der 2 Putti neben dem Tabernakel, hinter den knienden Engeln wurden die Figuren des hl. Josef und des hl. Antonius aufgestellt, der Kreuzweg wurde neu angeordnet, das Fenster im Chorraum zugemauert, das Antependium neu gestaltet und das Speisgitter wieder aufgestellt.

1988 Revitalisierung des Widums abgeschlossen.

Der Friedhof 1985 wurde der Friedhof neu gestaltet und seine Nischenkapelle mit der Kreuzigungsgruppe (um 1680, wohl von Clemens Sattler) restauriert. Eine Totenkapelle wurde im Norden des Friedhofes errichtet. Sie besitzt vier Kupferreliefs mit den Darstellungen: Jesus fällt unterm Kreuz, Kreuzigung, Kreuzabnahme, Auferstehung. In der Vorhalle links zwei Bronzetafeln als Kriegerdenkmal: links die Namen der Gefallenen beider Weltkriege, rechts Darstellung eines Gefallenen. Alle Bronzearbeiten 1985 von Elmar Kopp (Imst).



Friedhof Ochsegarten



*Kreuzigungsgruppe
in der Nischenkapelle
des Friedhofes*

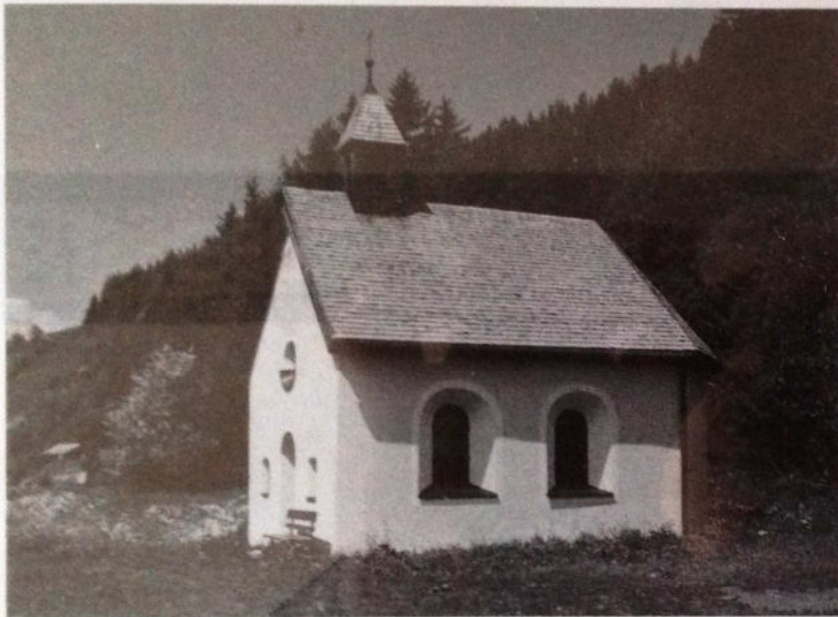


Totenskapelle und Kriegerdenkmal

III. KAPELLEN

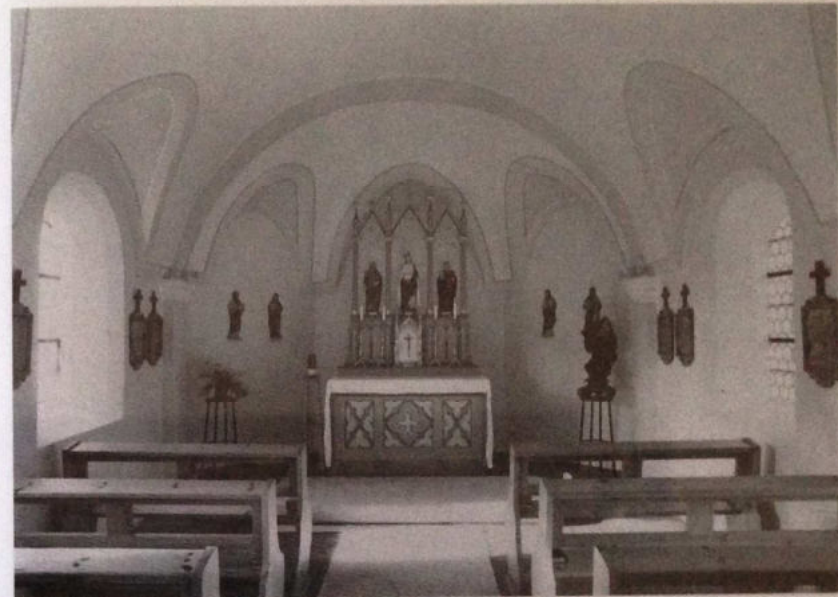
Die Kapelle zu Wald

1612 wurde die Seelsorge für Ochsen Garten von der Pfarre Silz an die näher gelegene Kuratie Ötz übertragen und von dort aus versorgt. Es ist anzunehmen, daß damals bereits im Weiler Wald diese Kapelle stand. Man erbaute sie auf einer südseitig gelegenen Anhöhe über dem Talboden. Sie wurde am



Kapelle zu Wald, erstes Gotteshaus in Ochsen Garten

21. April 1777 vom Flauringer Dekan benediziert und darin so lange Gottesdienst gefeiert, bis im Jahre 1783 die neue Kirche benützt werden konnte. Die Walder Kapelle dürfte im Jahre 1768 renoviert worden sein und wurde, nachdem sie nach dem Bau der neuen Kirche unbenützt blieb, nicht mehr weiter gepflegt. Durch die Bemühungen von P. Pius Liendl konnte die Walder Kapelle restauriert und mit einer wertvollen Innenausstattung versehen werden. Die völlig leere Kirche erhielt einen neugotischen kleinen Altar aus der Altersheimkapelle in Kirchberg. Er wurde von einem Mitarbeiter der



Innenansicht der Walder Kapelle

Fa. Pescoller aus Bruneck restauriert und in die Walder Kapelle überstellt. Drei Figuren zieren den Altar: in der Mitte Maria von der wundertätigen Medaille, links der Hl. Josef, rechts der Hl. Vinenz v. Paul. In den Wandnischen des Altarraumes Figuren der vier Evangelisten. Am 26.10.1987 wurde die Walder Kapelle dem Hl. Josef neu geweiht. An der Außenseite ist im Giebel dreieck eine Sonnenuhr bemerkenswert. Sie stammt vermutlich aus dem 18. Jh., ist eine vertikale Süduhr und gibt die wahre Ortszeit an. Sie wurde 1988 restauriert.

Die Kreuzkapelle in Unterhäusern

Sie hat einen zweijöchigen Betraum und einen einjöchigen 3/8-Chorraum. Das Gewölbe des Chorraumes ist mit Kreuzgraten gebildet und ruht auf Konsolen. Stuckrosetten an den Schnittpunkten. Vor den Renovierungen befand sich an der Altarwand ein Gemälde mit der Kreuzigung Christi mit



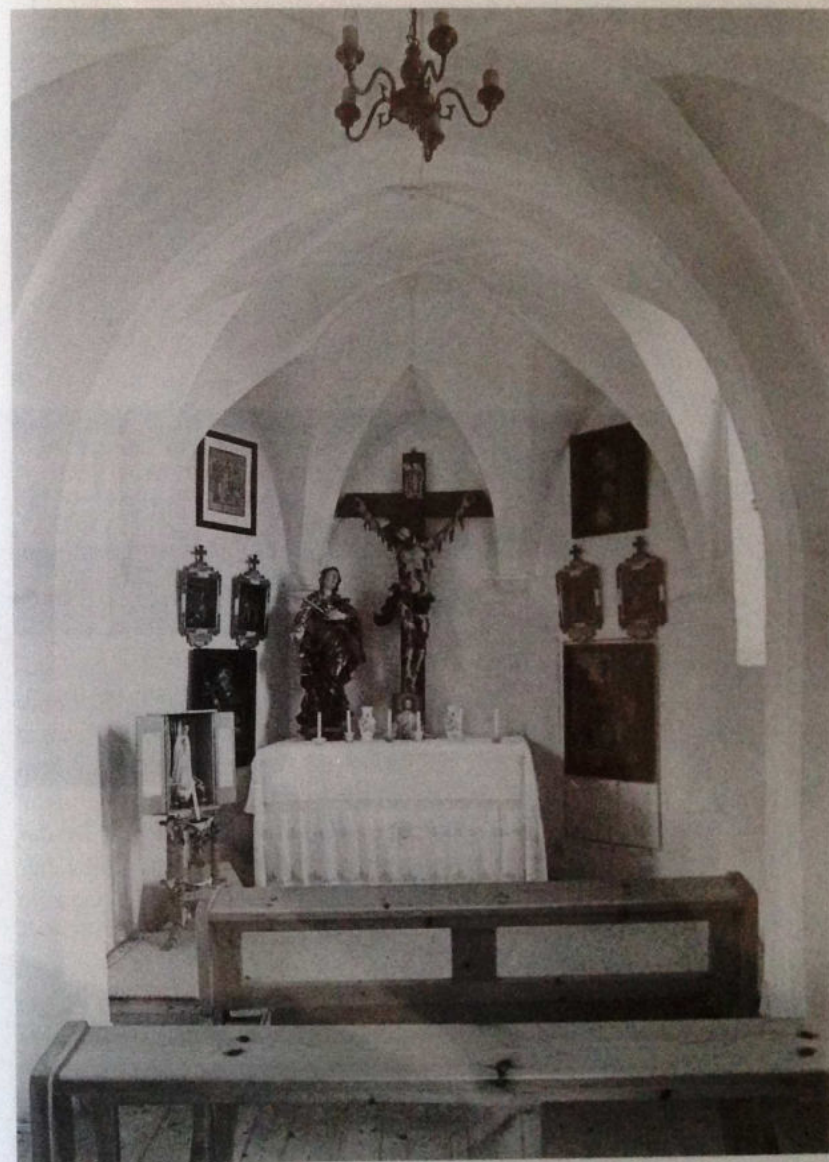
Kreuzkapelle in Unterhäusern

Maria und Johannes, um 1700. Das Wundmalkruzifix - auch um 1700 - wurde nach den Renovierungen anstelle des Altarblattes in der Apsis aufgehängt. Das Altarblatt kam an die westseitige Rückwand. Ein Kreuzweg aus dem 19. Jh.

Die Kreuzkapelle wurde 1970 und 1985 renoviert.

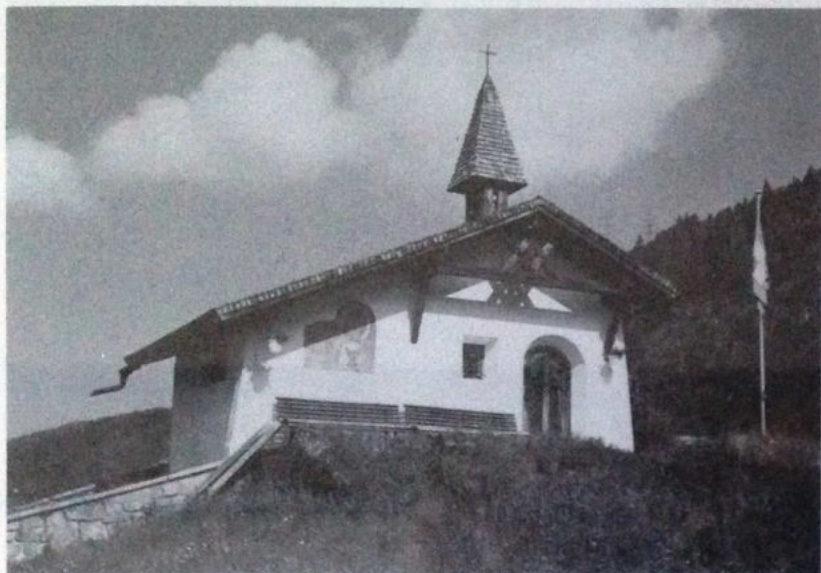
Der 1962 verstorbene Alois Pirchner sorgte bis 1960 dafür, daß Mariaandachten gehalten wurden und an Sonntagen der Rosenkranz gebetet wurde. Zeitweise wurde für Unterhäusern, Kößl und Obergut in der Kreuzkapelle die hl. Messe gelesen. Die Kreuzkapelle ist Ziel eines Bittganges von Ochsengarten herauf.

Paul Haselwanter berichtet die Volksüberlieferungen, daß am selben Platz der Kreuzkapelle schon vor 1700 einmal mit dem Kapellenbau gegonnen worden sei. Es hätten aber Vögel die Hobelspäne ins Tal getragen. Das sei als ein Zeichen betrachtet worden, nicht droben in Unterhäusern, sondern drunten in Ochsengarten die Kirche zu bauen.



Innenansicht der Kreuzkapelle in Unterhäusern

Die Bruder-Klaus-Kapelle in Marail (1750 m)

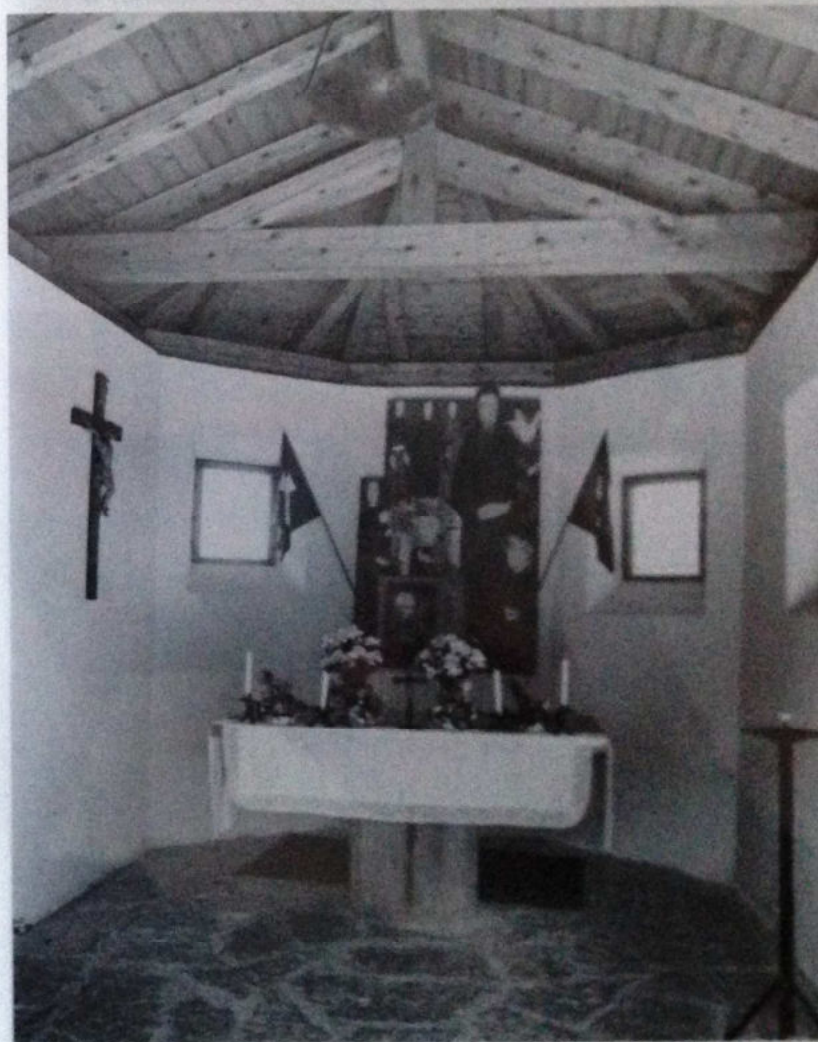


Über die Ursache des Kapellenbaues berichtet Pfarrprovisor P. Rochus Quaschinski ausführlich in der Ochsengartner Chronik Nr. 8 v. 25. 9. 1959 S. 3. Er schreibt, eine außergewöhnliche Fügung habe ihn in einer stürmischen Winternacht aus der Mareiler Schlucht errettet. Er befand sich auf dem Rückweg von Kühtai, kam mit den Schiern vom Weg ab und stürzte in die schneeerwehte Schlucht. In Dankbarkeit ging er daran, dem hl. Bruder Klaus zu Ehren in Mareil eine Kapelle zu errichten. Der Gurgler Hotelier Angelus Scheiber und dessen Neffe schenkten der Pfarre Ochsengarten zum Eigentum 100 m² Grund auf dem Felshügel beim Gasthof Mareil. 1960/61 plante Arch. Karl Zani aus Innsbruck die Kapelle und Baumeister Karl Doser aus Mötztal baute sie.

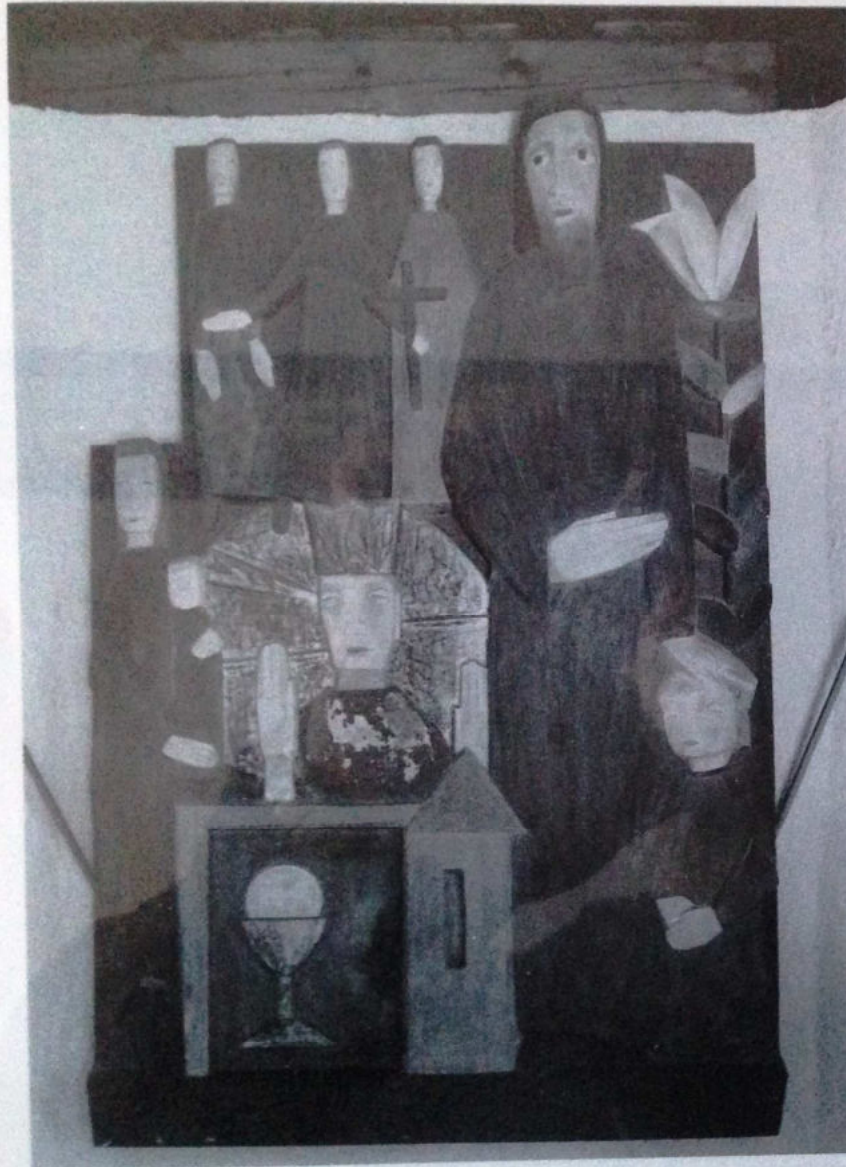
An der Außenwand das Bild des hl. Nikolaus von der Flüe mit Symbolen von Walter Honeder (Ibk) mit Spruch: „Fried ist allwegen in Gott“.

Hinter dem Altar im 3/8-Abschluß ein buntes Holzrelief von Martin Gundolf (Pfaffenhofen). Es stellt eine Komposition des hl. Nikolaus von der Flüe mit seinen Visionen dar. An der Nordwand eine Skulptur des hl. Franziskus. Der Bruder-Klaus-Bund schenkte eine Reliquienmonstranz.

Am 1. 10. 1961 weihte der Silzer Dekan Anton Draxl die Bruder-Klaus-Kapelle. Erste Restaurierung der Bruder-Klaus-Kapelle 1989.



Innenansicht der Bruder-Klaus-Kapelle in Marail



Holzrelief in der Bruder-Klaus-Kapelle in Marail

IV. LITERATUR- und BILDNACHWEIS

Cand.phil. **Hans Forcher**, Dissertation aus Geschichte über Ochsen Garten.

Pfarrarchiv Ochsen Garten

Dr. **Gert Ammann**, Das Tiroler Oberland, S. 152

Rapp-Tinkhauser, Oberland, S. 348 - 351

Dr. **Hans Hochenegg**, Die Kirchen Tirols, S. 175

P. Rochus Quaschinski, Chronik Ochsen Garten

HR Dipl. Ing. **Karl Schwarzinger**, Sonnenuhren

Ingeborg Scheiber, mündliche Mitteilungen

P. Pius Liendl, mündliche Mitteilungen

September 1996

Text und Fotos: Karl Hofer

Wiederverwertung von Text und Bildern nur mit Erlaubnis des zuständigen
Seelsorgers von Ochsen Garten oder des Autors.

Gesamtherstellung: Druckerei Pircher GmbH, 6430 Ötztal-Bahnhof

